

gor von Langres (506/7—539/40), den Großvater seiner Mutter Armentaria, den Namen an, unter welchem er berühmt geworden ist. Nach dem frühen Tode seines Vaters Florentius erhielt Gregor von des Vaters Bruder, dem heiligen Bischof Gallus von Clermont (546 bis 554), eine fromme Erziehung. Schon damals entschied er sich für den geistlichen Stand, und nach dem Tode des hl. Gallus ward er von Avitus, Priester und später (571—594) auch Bischof zu Clermont, in den heiligen Schriften unterwiesen. Im J. 573, in der Mitte der dreißiger Jahre stehend, wurde Gregor zum Bischof von Tours erwählt und ward Nachfolger des Bischofs Euphronius, welcher gleichfalls dem Hause der Mutter Gregors verwandt war. Der Dichter Fortunatus (i. d. Art.) feierte seine Erhebung durch ein schwunghaftes Gedicht (Carm. 5, 3: *Ad cives Turonicos de Gregorio episcopo*), in welchem sich wenigstens aufrichtige Begeisterung für Gregor ausdrückt. In der That wußte letzterer, unter vielfach schwierigen Verhältnissen, des Freundes Erwartungen vollkommen zu befriedigen. Er waltete seines geistlichen Hirtenamtes mit opferwilliger Hingebung und nahm zugleich die weltlichen Interessen seiner Gemeinde mit Sorgsamkeit wahr; insbesondere vertrat er die Stadt Tours bei wiederholten kriegerischen Unruhen mit Klugheit und Entschiedenheit und suchte ihren Wohlstand und Glanz auf alle Weise zu heben. Doch erstreckte sich sein Wirken, schon wegen der Bedeutung seines Bischofssitzes — Tours, die Stadt des hl. Martinus, war damals das religiöse Centrum Galliens —, weit über die Grenzen seines Sprengels hinaus. Als König Chilperich, dessen Gewaltthätigkeiten gegenüber er die Interessen der Kirche und der Cultur mit ebenso großem Nachdruck wie Erfolg vertheidigt hatte, 584 durch Mord gefallen war und Tours 585 in die Hände Sigiberts gelangte, konnte sich Gregor einer hervorragenden Stellung im fränkischen Reiche rühmen. Er besaß das volle Vertrauen des Königs, besuchte oft den Hof und ward in wichtigen Staatsangelegenheiten als Gesandter gebraucht. Hoch geehrt in ganz Gallien starb Gregor am 17. November 593 oder 594.

Ungeachtet seiner großen praktischen Thätigkeit ist Gregor zugleich ein ungemein fleißiger und fruchtbarer Schriftsteller gewesen. Vermuthlich hat er sich erst als Bischof schriftstellerischen Arbeiten zugewandt, und allem Anscheine nach hat ihm die Verehrung des hl. Martinus zuerst die Feder in die Hand gegeben. Er ging, voll Mißtrauen gegen seine Kräfte, nur zögernd an's Werk, und die Mangelhaftigkeit seiner grammatischen Kenntnisse und gar seiner stilistischen Bildung kommt ihm auch in der Folge wieder und wieder zum Bewußtsein. (Vgl. namentlich die Vorrede zur Frankengeschichte, die Einleitung des ersten Buches derselben und die Vorrede der Schrift *In gloria confessorum*.) Gregors Sprache ist jedoch insofern interessant

und merkwürdig, als sie manche der wichtigsten Züge jenes Umwandlungsprocesses veranschaulicht, durch welchen das Lateinische sich zum Romanischen, insbesondere zum Französischen, ausgestaltet hat. Dem Inhalte nach gliedern sich die uns erhaltenen literarischen Versuche Gregors in zwei Gruppen, theologische Schriften und zehn Bücher Frankengeschichte. Uebrigens verläugnet sich auch in diesen Büchern der geistliche Auctor keineswegs, und auf der andern Seite theilen die theologischen Schriften der weitaus größern Mehrzahl nach den historiographischen Charakter des weltlichen Werkes, indem dieselben der Heiligengeschichte angehören und zwar hauptsächlich über fränkische Heilige handeln. Als Geschichtsschreiber aber darf Gregor hohe Achtung und großes Vertrauen beanspruchen. Allerdings betundet er mehrfach eine recht weitgehende Leichtgläubigkeit; auch lassen sich ihm manche Irrthümer nachweisen, wie sie nur aus einer gewissen Flüchtigkeit erklärt werden können, welche die ihr zu Gebote stehenden Hilfsmittel auszunutzen verschmäht. Dagegen darf es jetzt wohl als allgemein anerkannt gelten, daß er stets und überall den redlichen Willen hat, unparteiisch die Wahrheit zu sagen und auch Kritik zu üben. Was nun das Einzelne angeht, so berichtet Gregor selbst (*Hist. Franc.* 10, 31 z. Schl.) über seine schriftstellerische Thätigkeit: *deorum libros historicarum, septem miraculorum, unum de vita patrum scripsi; in psalterii tractatu librum unum commentatus sum; de cursibus etiam ecclesiasticis unum librum condidi*. Außerdem hat er laut gelegentlichen Bemerkungen aus den von Apollinaris Sidonius verfaßten Messen (*de missis ab eo compositis*) ein Buch zusammengestellt (*Hist. Franc.* 2, 22) — vielleicht sind diese *missae* zu identificiren mit den von Sidonius selbst (Epist. 7, 3) als sein Werk erwähnten *Contestatiunculae*, d. i. wohl Messprästationen —, und die Legende von den Siebenschlafern mit Beihülfe eines Syrsers (*Syro quodam interpretante*) in's Lateinische überseht (*In gloria martyrum* c. 94). Die erste der beiden letztgenannten Arbeiten ist, wie es scheint, verloren gegangen. Die *Passio ss. martyrum septem dormientium apud Ephesum* (in der Uebersetzung Gregors) pflegt seltsamer Weise gleichfalls als verloren bezeichnet zu werden, ist indessen schon um 1479 durch B. Rombrizio (Rombricitus) herausgegeben worden. Die Schrift *De cursibus ecclesiasticis* wurde, nachdem bis dahin nur kleine Fragmente an's Licht gezogen worden, durch Fr. Haase in einer (Bamberger) Handschrift des 8. Jahrhunderts aufgefunden und 1853 veröffentlicht. In dieser Handschrift lautet der Titel: *De cursu stellarum ratio qualiter ad officium implendum debeat observari*. Es ist ein nach 575 und vor 582 verfaßtes liturgisches Hilfsbuch, eine Anleitung enthaltend, nach dem Stande und besonders nach dem Aufgange der wichtigsten Sternbilder die Folgenreihe der kirchlichen Officien oder Les-